

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis wird halbjährlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anrufer auf die Zeitung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli- meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer- halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Anzeigen- teile 15 Goldpfennig, einleit. Anzeiger, Schwärzer und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Entnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Bez. 141.

Preisdruck-Anschluss Nr. 24.

Nr. 9.

Wittwoch, den 30. Januar 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Dienstag abend tritt der erste Sachverständigenausschuss unter General Dawes mit Paris in Berlin ein. Mittwoch folgt der zweite Ausschuss.

* Die Landesratswahlen im Saargebiet drängen der französischen Freundschafts Partei, dem „Saarbund“, nicht ein einziges Mandat.

* Die Franzosen haben in Mainz die Finanzgesetze und die städtische Sparkasse mit Rücksicht auf die Bevölkerung von 100 000 Einwohnern zu ergreifen, die ihr wegen der von Unbekanntem erfolgten Verhaftung eines Franzosen unterliegt wurde.

* Die für Sonntag nach Berlin einberufene deutsche Konferenz der Internationalen Arbeiterhilfe ist von den Militärbehörden verboten worden. Gegenüber wurde eine geschlossene Besprechung gehalten.

* In Moskau fand die Besetzung Berlins in dem für ihn bestimmten Museum unter großen Freiheitskämpfen statt.

Macdonalds erste Attacke.

Nachdem Macdonald, der neue britische Ministerpräsident, ist ein vorzüglicher Mann. Er hält zwar schöne Reden aber noch schönere, fast sagenhaft geordnete Dinge, wie Wählerverführung und eine vernünftige Behandlung des Reparationsproblems; aber wenn er Dinge denen nun näher auf den Leib rückt, wenn er „halsgeben“ soll, dann kommt er über ein Ausweichen, aber allgemeine Weisheitsreden nicht hinaus. Es ist alles so lachbar richtig, was er einem Auswärtigen des „Quintessenz“, einer Pariser anti-poincaristischen Zeitung, erklärt: daß Frankreich mit seiner Politik, die die Souveränität der gesamten wirtschaftlichen Weltlage ist, auf die höheren Interessen Europas keine Rücksicht genommen habe. Außerdem bedeutet die moralische und finanzielle Unterstützung, die Frankreich den kleinen Nationen des Ostens angedeihen lasse, geradezu ein Hintertreiben auf einen neuen Krieg. Denn das alles veranlaßt feindselig England, sich gleichfalls nach Bundesgenossen umzusehen und zu rufen.

Das ist ziemlich heftig, ist aber vor einigen Tagen von Lord George weit heftiger und schärfer gesagt worden. Und wenn Macdonald auf die Frage: englischer Vorkriegs-Industrie-Produkte, die gegen England geschickt seien, so hat über diese wirtschaftswissenschaftlichen Konzentrationen und Hegemoniegedanken der Vorgänger Macdonalds schon befragt, aber nichts sagende Worte gesprochen. Nichts sagende — weil es bei den Worten blieb und jetzt auch Macdonald alles von einer „Ausfrage“ mit Frankreich erhofft.

Er ist ja von vornherein auf ein kaltes Geis geschoben worden dadurch, daß man den Sachverständigenausschüssen in einen viel zu engen Rahmen gab, daß man ihnen als unübersteigbare Grenzen ihrer Tätigkeit den Versailles Vertrag setzte. Das führt auch Macdonald, daß Frankreich insolge dessen ohne weiteres über alle Bestimmungen, Verträge und Wünsche dieser Kommission zur Tagesordnung übergehen, ihnen mit aller Ruhe entgegenzutreten kann, wie es in der Wiener Friedenskonferenz und in der zollpolitischen Behandlung des belgischen Gebietes gerade jetzt geschieht. Vorläufigerwies erklärt demgegenüber Macdonald, er werde bei einem Ausfragen von Streitpunkten mit Frankreich verhandeln. Auch das ist nicht seine Vorgänger, sondern hat aber jedesmal die Politik der „Einfachheit“ gegen sich. Und Frankreich konnte spotten über die Großsprecherer der Bonar Law, Baldwin und Lord Curzon.

O rüber, rüber nicht daran! Frankreich bezahlt seit fünf Jahren keinen Centimen jener Summen ab, die es England gegenüber schuldet — und fällt sich dabei außerordentlich wohl, benötigt sie geradezu als Hebel dafür, um jeden Wunsch Englands auf Herabsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen umzuwerfen. Macdonald muß auch hier sich sehr zurückhalten und vorsichtig beschreiben, weil er dem feindseligsten England ein finanzielles Nachgeben in seinen Forderungen kaum zumuten kann. Eben nur, wenn auch durch solches Nachgeben eine Vereinigung des Reparationsproblems erzielt werden kann. In diese zu wüthigen, rehet Macdonald seinen Kollegen an der Seine nun einbringt ins Herz.

Wenn es nur etwas nützen würde! Frankreich soll sich eine wahre Sicherheit nach Osten hin dadurch schaffen, daß es in den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund willigt. Mit seiner Rhein-Ruhr-Politik erreicht es jedoch nicht Zweck einer Sicherung in seiner Weise, berage vielmehr die keine für alle möglichen Kata-

strophien in nah. Denn kein Volk lasse sich auf längere Zeit ungeschützt in seinen Interessen schädigen oder in seinem Stolz erniedrigen. Und dagegen werde auch die härteste Rüstung Frankreich nicht scheuen. Also: Völkerbund, Völkerbund, Völkerbund!

Poincaré freilich mag über den Völkerbund seine eigenen Gedanken im Stillen sagen und zu der Ideologie dieser Institution die Lippe spöttisch lächelnd verziehen. Ebenso spöttisch mag er lächeln über etwaige Versuche, das Reparationsproblem vor diese Versammlung zu bringen. „J'y suis, j'y reste“, hier bin ich und hier bleibe ich, kann er dem Völkerbund gegenüber ebenso erklären wie zu Englands Ministerpräsidenten. Und wenn dieser ausdrücklich die Billigung der Reparationspolitiken in der Paris ablehnt, wenn — dieses, wenn ist übrigens bezeichnend, ist ein Hintertreiben! — diese Bewegung durch eine auswärtige Macht in Szene gesetzt ist, weil dadurch der Versailles Friedensvertrag verletzt werde, so ist ihm Poincaré in der Verzungung von Hintertreiben erheblich überlegen. „Und folgt du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“ ist ja schließlich immer seiner Politik letzter Schluß gewesen. Und hat damit alles erreicht, was er erstrebte, trotz Englands schöner Reden und dieser ersten Attacke Macdonalds. Poincaré glaubt nur an eine Macht: die Schärfe der Schwärze. Macdonalds hält das für einen verhängnisvollen Irrtum. Wirtschaftlich gehen preislos mit Recht. Aber noch in hohen Maße in der Welt-Wirtschaften ausgeübt, fordern immer nur Latein. Und was wir von dem Reparationsproblem vorwärts zu bringen, auch jetzt noch halten müssen, das ist nur die einfache Schlussfolgerung aus der gesamten Rhein-Ruhr-Politik Frankreichs.

Ausfrage Poincaré-Japan.

Hallenassen der Kaiserverordnungen? Für die Öffentlichkeit unvermutet traf der belagerte Außenminister Dr. Japara Sonntag plötzlich in Paris ein und hatte eine längere Unterredung mit Poincaré. An den Ministern wird eine Menge Vermutungen über den Inhalt der Unterredung verbreitet, allgemein glaubt man behaupten zu können, die Ausfrage sei von entscheidender Wichtigkeit gewesen. Von London aus soll nämlich die Nachricht eingegangen sein, daß mit einschneidenden Veränderungen in der diplomatischen Lage auf Grund einer aktiven Politik Macdonalds bereits innerhalb der nächsten vierzehn Tage zu rechnen sei. Poincaré und Japara hätten unter diesen Umständen es für wichtig gehalten, eine gemeinsame Stellungnahme zu betreiben.

Zwar seien keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden, doch hätten die beiden Regierungen, insbesondere Frankreich, sich zu einem ersten Zugeständnis an den englischen Standpunkt entschlossen in der Frage der autonomen Rheinpfalz-Bewegung. Die beiden Länder verzichten demnach auf die Ausfrage der von der provisorischen Regierung in Speyer getroffenen Verfügungen. Allerdings bleibe den seit dem 10. November aus der Pfalz vertriebenen Beamten die Rückkehr vorläufig verweigert.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ soll Japara sich bei der Besprechung mit Poincaré erboten haben, nach London zu reisen, um mit Macdonald im Namen der Weltregierungen des Ruhrgebietes zu verhandeln. Poincaré soll, wie angenommen wird, diesen Schritt für unzulässig gehalten haben. Andere Blätter wollen wissen, die Hauptsache sei das belgisch-französische Wirtschaftsbündnis gewesen. Ähnlich wird nichts befanntgegeben, daß aber das Verhältnis zu England besorgenen worden ist, dürfte zweifellos sein.

Sachverständigenarbeit in Berlin.

Um Deutschlands Zahlungsfähigkeit. Mit dem Eintritt der beiden Sachverständigenausschüsse der Reparationskommission in Berlin kann die Arbeit an dem großen Problem der Reparationsfähigkeit Deutschlands beginnen. Die Ausschüsse werden aus je vierzig Personen bestehen. Ein offizieller Empfang durch die Reichsregierung findet nicht statt.

Die Sachverständigen stehen nach dem „New York Herald“ auf dem Standpunkt, daß eine günstige Lösung des Reparationsproblems unter Zugrundelegung sämtlicher Einnahmequellen Deutschlands gefunden werden sollte. Die Einnahmen des Ruhrgebietes sollen in erster Linie zur Bezahlung der Reparationen herangezogen wer-

den. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, die Besatzungsleistungen, die die Sachverständigen von den Deutschen Behörden während ihres 15tägigen Aufenthalts erhalten werden, nicht von vornherein als erledigt anzunehmen. Die Sachverständigen werden vielmehr von französischen, englischen und belgischen Experten begleitet sein, deren Aufgabe es ist, die deutschen Statistiken eingehend nachzuprüfen. Auf diese Weise hofft man zu ermitteln, ob die Schlussfolgerungen der Sachverständigen mit der Auffassung des Sachverständigenkomitees übereinstimmen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Abbau der Außenhandelsstellen. Infolge Aufhebung einer großen Anzahl von Ein- und Ausfuhrverboten hat die Anzahl der bisher vorhandenen 80 Außenhandelsstellen und Außenhandelsstellen ihre Tätigkeit eingestellt. Es bestehen gegenwärtig noch 21 Außenhandelsstellen, im wesentlichen für Benzin und Benzol, Eisen, Kalk, Holz, Kork, Kautschuk, Kerosin, Zement, Glas, etc. Es ist damit zu rechnen, daß binnen kurzem wegen weiterer Aufhebung von Ein- und Ausfuhrverboten weitere Außenhandelsstellen ihre Tätigkeit einstellen.

Verteilung der Rentenentlastungen. Die Rentenversicherung ist für die Rentenrenten mit 4 % des Grundlohnwertes belastet. Die Last ist mit 6 % zu vermindern. In Höhe des belagerten Grundlohnwertes, wie im die Rentenversicherung insgesamt als Sicherheit stellt, sind Zins, Zinsen, Handel, Gewerbe und Banken heranzuziehen. Über die Errechnung der Industrieumlage und ihre Verteilung auf die einzelnen Unternehmen besteht Einverständnis zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Verwaltungsrat der Rentenrenten. Die Finanzämter sind entsprechend angewiesen und damit beschäftigt, die Schuldverhältnisse für die Rentenrenten auszuregeln zu lassen. Die Arbeiten der Finanzämter sind so weit vorgeschritten, daß mit ihrem Abschluß, auch soweit die Belastung der Rentenrenten in Betracht kommt, Ende Februar dieses Jahres gerechnet werden kann.

Depouille übernahm den Beamtenabbau. Den Leitern der deutschen Behörden im besetzten Rheinland wurde eine Verfügung des General-Depouille zugestellt, wonach er sich der Zurückhaltung der Beamtenabbau nicht widersetzen soll, sich aber vorbehaltlich, daß die Anwendung dieser Verordnung durch die Divisionskommandeure sowie durch den Kommandierenden General überwaht werde.

Frankenrösches Schiedsgericht. Das französische Kriegsgericht in Lehn und verhandelt gegen zwölf meist in jüngem Alter lebende aus Speyer stammende Personen, die an einem sogenannten militärischen Geheimbund teilgenommen haben sollen. Das Gericht fällt über die Angeklagten Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis und bis zu 1000 Goldmark Geldstrafe. Dr. Gial aus Ludwigshafen und Dr. Baermann aus Speyer wurden in Abwesenheit zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Einer der Angeklagten wurde freigesprochen.

Der Preisdruck des Abg. van den Kerckhoff erfolgte in Ebersold nach einflussreicher Beratung des Reichstages. Der Antrag enthielt diejenigen, die einen politischen Stand abwartet hatten. Dem deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten van den Kerckhoff wurde vorgeworfen, er habe in Herbst 1920 der Steuerbehörde gegenüber hinsichtlich unrichtiger Angaben gemacht, die geeignet waren, seine Steuerleistungen vom Vermögenszuwachs herabzusetzen. Auch sollte van den Kerckhoff amtliche Siegel vorläufig beschlagnahmt haben. Nach den tatsächlichen Verhandlungen kam der Reichstagsabgeordnete vollständig freigesprochen in beiden Punkten.

Landesratswahlen im Saargebiet. Die bis Montag festgestellten Ergebnisse der sonntäglichen Landesratswahlen ergeben vollständige Ergebnislosigkeit für die Franzosenfreunde, dagegen Gewinn für die Linksparteien. Die Mandate verteilen sich bisher wie folgt: Zentrum 14, bisher 16; Sozialdemokraten 6, bisher 5; Kommunisten 5, bisher 2; deutsch-französische Volks-

partei 4 (Liberalen und Demokraten zusammen bisher 5);
Saus- und Grundbesitzerpartei 1, bisher 2; Deutschnationale
Volkspartei 0; Saarbund (franzosenfreundlich) 0.

„Rechts“ oder „Links“.

In längeren Darlegungen beschäftigte sich der frühere
deutsche Ministerpräsident und Zentrumspolitiker Dr. a. d. a.
Siegerow mit dem kürzlich erschienenen Aufsatz des
früheren Reichstagsabgeordneten Dr. a. d. a. zum Zentrum zu den
kommenden Reichstagswahlen. Etwas anders ist der An-
satz, das weder mit einer reinen Links- noch Rechtsorien-
tierung etwas anfangen sei, tritt für den Arbeiter-
gemeindefortschritt Gedanken zwischen Erzeuger und
Verbraucher, zwischen Arbeitgeber und -nehmer ein, ver-
langt aber, daß dieser Arbeitgemeinschaft entgegen der
bisherigen beiderseitigen unfruchtbareren Kompromisse auch
wirklicher Inhalt gegeben werde. Etwas anders schließt seine
Vorschläge, indem er erklärt, das eine sei klar, daß mit
der von links herrührenden „Normaldemokratie“ für die
deutsche Arbeiterschaft das Ziel der Welt nicht zu
erwarten ist.

Kommunienverfassungen in Hamburg.

Der Hamburger Polizeibehörde war bekannt geworden,
daß am Sonntag von Angehörigen der kommunistischen
Partei eine Versammlung in Hamburg geplant war. Sämt-
liche 55 Teilnehmer, darunter Delegierte aus Berlin,
Leipzig und Nordwestfalenland wurden von der Polizei
während der Versammlung in einem Gasthaus in Hamburg-
Brunsbüttel verhaftet. Reichhaltiges Material wurde be-
schlagnahmt. Die Vernehmung der Verhafteten wurde so-
fort begonnen.

Italien.

× Kommen mit Inquilannen über Rom. Im Laßt
Città zu Rom wurde das Kommen über Rom zwischen
der italienischen und der jugoslawischen Regierung unter-
zeichnet. Mussolini hat das Kommen für Italien
unterzeichnet und die Minister Pasticchi und Rini-
schisch für die Serben, Kroaten und Montenegriner. Die
Vorbereitungen zum Abschluß eines Zusatzabkommens be-
treffend den Fiumevertrag sind vollendet, so daß das Ge-
samtabkommen demnächst zur Unterzeichnung kommen wird.

Rus In- und Ausland.

Berlin. Der demokratische Parteiensitzung wählte den
berühmten Nationalsozialisten eroberten Reichstag sa-
bgeordneten Koch-Weser auch zum ersten Vorkämpfer der
Partei.

Belgrad. Die Abstimmung hat den Befehlswort über die
800 Millionen franken französische von Frankreich für
Rückzahlung mit 102 gegen 61 Stimmen angenommen.

Lenins Beisehung.

Moskau, 28. Januar.

Ungezählte Tausende, vielleicht Hunderttausende hatten,
durch alle möglichen Vermutungen wegen die starke Räte
gefühlt, im Freien bei den durch Soldaten hergerichteten
Lagerfeuern die Nacht zum Sonntag auf den Sonntag
verbracht. Um 5 Uhr wurden die Straßen, die der Lenin-
zug passieren sollte, militärisch abgesperrt. Die Stadt lag
unter Eisenfäden in grauem Nebel. Um 9 Uhr wurde der
Sarg unter dem Vorantritt von Ehrenkompanien
von Regierungsmittgliedern aus dem Gewerkschaftshaus,
wo er zur Schau gestellt war, bis zu dem vor dem Mausoleum
erweiterten Kolonnat am roten Platz getragen.
20 000 Soldaten hielten hier Wache. Die Trauerparade
der Truppen begann um 10 Uhr, hinter ihnen strömten bis
4 Uhr die Massen am Sarge vorbei. Punkt 4 Uhr be-
gannen alle Glocken Moskaus zu läuten, Kirchenglocken
hüllten dumpf vom Sturm, im ganzen Gebiet Sowjetrus-
lands wurden gleichzeitig Gebetsrituale abgehalten. Alle
Fabriken und Betriebe schalteten mit ihren Sirenen, die
Eisenbahn stand 5 Minuten still, der Telegraph und die
Radiostationen unterbrachen ihre Arbeit für 5 Minuten
und gaben überall hin die Worte wieder: „Lenin ist tot,
aber sein Werk wird ewig leben.“ Das drahtlose Tele-
phon spielte den Trauermarsch.
Kamenew, Sinowjew, Dutschin, Stalin
und Kollontaj trugen den Sarg mit der Leiche zu dem

Mausoleum, Franz und Schwester Lenins schritten hinter
den Sarge. Das Mausoleum ist vorläufig aus Holz er-
richtet, es soll später in Stein ausgeführt werden. Das
Mausoleum besteht im wesentlichen aus einer großen Halle.
Die Temperatur des Mausoleums wird durch elektrische
Vorrichtungen ständig auf null Grad gehalten. In der Mitte
der Halle befindet sich ein ein Meter hohes, rot beledetes
Podium, auf welchem ein Glaschrein steht. Auf diesen
wurde der Sarg gestellt. Außerdem wird das Podium
mit dem Sarg eine große Anzahl Glasfenster gestellt und
vielleicht so montiert zur Beleuchtung frei.
Das Trauerfest wurde durch die errichteten
Tribünen am roten Platz zerlegt, wo nach Abingen einer
Symphonie und der „Internationale“ der Befehl zum Abmarsch
gegeben wurde. Die Menge zog noch bis spät abends
durch die Straße, Zwischenfälle ereigneten sich nicht.
Eine Trauerfeier des Rätekongresses hatte schon am
Tage vorher stattgefunden, in der auch Lenin's Witwe
und die Deutsche Clara Zetkin sprachen.

Zwischenfälle in Berlin.

Berlin, 28. Januar.

Die kommunistische Reichs- und Landtagsaktion veran-
staltete gestern zur Zeit der Beilegung Lenins in Moskau
Trauerferien im Großen Schauspielhaus, in den Parksäulen
und in der Reichshalle. Während im Großen Schauspiel-
haus die Veranstaltung ohne Zwischenfälle verlief, kam es vor
dem Theatergebäude und in einigen Straßen zu großen An-
sammlungen. Es wurden mehrfach Schüsse auf die Dritte
Internationale abgegeben. Dagegen führte die Menge
wieder mit der Schöppl wieder mit dem Kapitänsmarsch.
Den wiederholten Anforderungen der Schutzpolizei, die Straße
freizugeben und sich zu zerstreuen, leisteten die Demonstranten
keine Folge. Da die Kommunisten sich immer wieder ansammel-
ten, wurde schließlich die Menge unter Anwendung von
Gummischüssen und mit einschlagenden Seitengewehren ausein-
andergetrieben. Drei Personen wurden zur Wache gebracht.

Nah und Fern.

× Reichsdeutsche Ehrenmitglieder der Wiener Akademie
der Künste. Das Professorenkollegium der Akademie der
Bildenden Künste in Wien hat eine Reihe hervorragender
Künstler, Komponisten, Bildhauer und Kunstfreunde zu Ehren-
mitgliedern ernannt, darunter Professor Martin Duffer,
Architekt, Dresden, Professor Hermann Hahn, Bildhauer,
München, den Dichter E. Th. Hauptmann und den
Wissenschaftler Max Liebermann, Berlin.

× Willkür der Falschgebietsfabrikation. Welchen Umfang
die Falschgebietsfabrikation angenommen hat, geht daraus hervor,
daß seit dem 1. Januar in Berlin nicht weniger als 170
Personen wegen Herstellung und Veräußerung falscher
Geldscheine festgenommen wurden. Viele von ihnen mußten
allerdings wieder entlassen werden, weil man ihnen nicht
genügend nachweisen konnte, daß sie sich bewußt waren,
falsches Geld zu veräußern. 73 Personen sind dem
Untersuchungsrichter zugeführt worden.

× Im Automobil auf dem Gabelschiff eingebrochen. Der
Direktor eines Berliner Motorenwerkes, Paul Baer,
fuhr, wie aus Berlin berichtet wird, mit seinem Kraft-
wagen aus dem Eis von Nanteau nach Schildhorn. In
der Fahrt nahm noch ein Gast teil. Ein Schlittschuhläufer
hielt sich am Automobil fest. Bei Schildhorn brach der
Wagen plötzlich ein und verfiel unter dem Eis. Mit
vielen Tot konnten vier und der Schlittschuhläufer gerettet
werden. Der Unfall aber ertrank; der Wagen ist verloren.

× Wiederaufnahme des Nordpoldienstes Bremen-Argentinien.
Der Nordpoldienst des Nordpoldienstes Bremen-Argentinien
mit dem neu erkauften großen Passatdampfer „Sierra Cor-
doba“ den vierzigjährigen Dienst Bremen-Spanien-
Portugal-Madeira-Brasilien-Argentinien wieder auf.
Der Dienst wird von vier nach künstlerischen Gesichtspunkten
modern ausgestatteten Schiffen der Sierra-Klasse wahr-
genommen.

× Jugunfall in Mainz. Der Essener Schnellzug fuhr
bei seiner Ausfahrt aus dem Hauptbahnhof Mainz auf
einen Leerzug. Einige Wagen des Leerzuges wurden zer-
trümmert. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.
Es ist auffällig, daß in Mainz sich in den letzten Wochen
kleinere und größere Eisenbahnunfälle häufen.

× Neuer Unfall auf der Reichsbahn. Am 21. Januar hat
sich im Bereiche der Regie in Jüterbog (Eifel) ein schwerer
Eisenbahnunfall ereignet. Ein Güterzug, der hinter der
Station in Fahrt gekommen war, entgleiste. Die Zylinder
haben sich hoch aufgerichtet. Ob Menschenleben zu beklagen
sind, ist noch nicht festgelegt.

× Die „Erimunden“ vom Räte getrieben. Die Unter-
suchungskommission für die Katastrophe des französischen
Zuschiffes „Erimunden“ ist zu der Schlussfolgerung ge-
langt, daß das Zuschiff von einem Räte getrieben war und
aus mehr als 2000 Metern Höhe ins Meer gestürzt ist.

× Schiffsuntergang bei Le Havre. In der Nacht zum
27. Januar ist der amerikanische Dampfer „Cimont“ auf
der Fahrt von Newyork nach Nouen im Nebel an der
Bankschiffahrt bei Le Havre gescheitert.

× Saisonale Erfindung für Unterseeboote. In Rom
hat man eine Erfindung gemacht, die eine Revolutionie-
rung der Unterseebootskriegführung herbeiführen könnte.
Der Erfinder, Professor Leandro Giacomotti, gibt an, daß
Unterseeboote, die mit seiner Maschine ausgerüstet sind,
auch vor sich liegenden Gegenständen sehen können, ganz
gleich, in welcher Tiefe sie sich befinden. Auf dem Deck
der Unterseeboote wird ein kleiner Turm errichtet, von dem
man einen Lichtstrahl weit über das Wasser werfen kann,
während das Unterseeboot selbst unsichtbar bleibt. Der
italienische Erfinder soll ausländische Angebote zurückge-
wiesen haben, da er beabsichtigt, seine Lichtmaschine in den
Dienst der italienischen Landesverteidigung zu stellen.

Börse und Handel.

Die Millionen. Was kosten fremde Werte? Diese Woche.

Börsenplätze	28. 1.		26. 1.	
	gest.	ang.	gest.	ang.
Holland 1 Guld.	1556 075	1578 925	1556 100	1568 000
Dänemark 1 Kr.	671 818	674 682	677 909	680 697
Schweden 1 Kr.	1 038 278	1 093 727	1 034 283	1 087 717
Norwegen 1 Kr.	587 578	570 422	576 056	578 944
Finnland Mark	104 978	105 514	104 787	105 283
Amerika Dollar	4 189 850	4 212 050	4 185 600	4 210 500
England 1 Pfund.	17 755 500	17 844 500	17 705 625	17 794 375
Schweiz 1 Fr.	728 188	726 812	728 688	727 814
Schweden 1 Kr.	192 268	198 232	188 628	199 472
Norwegen 1 Kr.	172 568	178 432	169 675	170 425
Niederl. 1 Guld.	183 540	184 480	182 044	182 856
Friedrichen 1 Kr.	121 044	122 588	121 605	122 305
Österr. 1000 Kr.	59 131	59 644	59 101	59 899
Ungarn 1000 Kr.	144 138	144 862	144 338	145 112

Anteilige Preise an der Berliner Produktenbörse.
Getreide und Mehl zu 1000 Kg. feucht je 100 Kg.
In Goldmark der Goldbarde oder in Rentenmark.

	28. 1.	26. 1.	28. 1.	26. 1.
Weiß, märk.	155-151	158-156	Weißl. f. Berl.	7-47-8
rot, märk.	133-131	134-136	Blau, f. Berl.	6-4-6
Wolg. märk.	133-131	134-136	Rohs	280-285
potomischer	—	132-134	Feinfalt	285-290
Wolg. märk.	154-162	158-165	Wittr.-Größ.	88-94
potomischer	101-107	105-110	H. Speiseerbs.	17-21
Wolg. märk.	—	95-100	Wintererbs.	11-13
potomischer	—	95-100	Blaukörn	12-14
Wolg. märk.	—	95-100	Alberobohnen	12-14
potomischer	—	95-100	Widen	16-18,5
Wolg. märk.	—	95-100	Rubin, blaue	18-14
potomischer	—	95-100	Rubin, gelbe	15-17
Wolg. märk.	—	95-100	Serdobla	14,5-16
potomischer	—	95-100	Rapskörn	10,5-11
Wolg. märk.	—	95-100	Leinöl	22-23
potomischer	—	95-100	Erdenöl	7,5-7,8
Wolg. märk.	—	95-100	W. Zucker	17,5-18
potomischer	—	95-100	W. Zucker	18-19
Wolg. märk.	—	95-100	W. Zucker	18-19
potomischer	—	95-100	W. Zucker	18-19

× Aufhänger. Bericht der Preisermittlungskommission
für Hauptkorn (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilo-
gramm an märkischer Station für den Berliner Markt (in
Goldmark): Weizenrot 0,35-0,50, Weizenrot 0,35-0,50,
Weizenrot 0,35-0,45, Weizenrot 0,35-0,50, Weizenrot
0,35-0,45, Weizenrot 1,05-1,25, handelsübliches Weizenrot
0,35 bis 1,05, gutes Weizenrot 0,35-1,25.

Wie könnt' ich dein vergessen!

Ich weiß, was du mir bist!

Wenn auch die Welt ihr Liebliches

Und Belles bald verliert,

Ich sing' es hell und auf es laut:

Mein Vaterland ist meine Frau!

Wie könnt' ich dein vergessen!

Ich weiß, was du mir bist!

Hoffmann von Fallersleben.

Irungen und Schicksal.

15)

(Nachdruck verboten.)

Als er draußen stand unter den dunklen Tannen, da
kehrte ihm die Bestimmung wieder, und eine innere Stimme
forderte ihn auf, noch einmal zurückzugehen, noch ein letztes
ruhiges Wort zu dem in seiner Empörung so Ungerechten,
so Graulamen zu sprechen. Der Vater war es ja doch,
Er würde nicht, was er tat im Jörn. Er würde sich
mühen, wenn man selber bekommen zu ihm redete. Ein
so überwältigendes Gefühl des Schmerzes kam über den
Unschlüssigen daß er zu schluchzen begann wie ein hilfloser
Knabe. Wenn er Onkel Eberhard oder Votischen um ihre
Vermittlung bitten würde? — Ja, zu ihnen wollte er; die
mühten ihn doch verstehen, wenn ihn niemand auf der
Welt verstehen konnte. Charlottes Bild schwebte auf ein-
mal wie das eines reinen Engels vor seiner Seele. Viel-
leicht könnte sie helfen. —

Wlein das freudliche Nachbarschaft, verflochten.
Ein Vorübergehender teilte Berner auf seine Frage mit, daß
der Herr Doktor und seine Tochter verreist seien.

Schicksalstide! Alles, alles schien gegen den Unschlüs-
sigen zu sein. So mühte er denn die Heimat verlassen,
wahrhaftig auf immer, ohne den beiden Menschen, die
allein ihm ein Wort des Trostes zu sagen vermocht hätten,
noch einmal in die Augen zu schauen. Wie blutete ihn das
Herz in diesem Augenblick! Eine Schindl nach Votichens
Nähe überkam ihn, wie er sie nie zuvor empfunden. Und
Neue, bitterste Reue marterte die wundete Seele.

Nähe und abgepannt sank er auf die kleine grüne
Bank hinter den Rosenbüschen nieder, auf der es glücklicher
Knabe so manchmal an der Gelpelin Seite gesehnen. Bilder
aus dieser entschwindenden Zeit wurden lebendig in ihm.
Der Mutter sanfte Stimme glaubte er zu vernahmen. Ihre
milden traurigen Augen schauten vorwurfsvoll auf ihn herab.
Ein Geächtele, ein Verfluchen war er. Unstätt und flüchtig
würde er durch die Lande irren, und nirgendes wintle dem
Ruhelosen eine Heimatstalt. Des Vaters Fluch!

Doch fort mit solchen sentimentalischen Betrachtungen!
Ein Gefühl folter Mangelheit bännte sich, nachdem er
kurze Paß gehalten, in ihm auf! Man hätte ihn aufs Ärgste
beleidigt und beschimpft, darum gäbe es nur das Eine, sich
abzuwenden von diesen Ungerechten, sie als nicht mehr vor-
handen zu behandeln. Für einen Ehrenmann hatte er seinen
leblichen Vater ja doch niemals gehalten. Möchte der über
ihn urteilen, wie er wollte. Und Schmidtorns würden
jeht bald zur Erkenntnis ihres Unrechts kommen, voraus-
gesetzt, wenn Herbst befehle. Herbst! Da waren seine
Gedanken wieder bei dem Unschlüssigen angelangt, um
bestenwillen er alle Schmach und Schande lit. Und aber-
mals drängte sich ihm die Vorstellung auf, der Freund, könne
ihn betrogen haben. Unbedingt mühte er sich vor allem
über dessen Verbleib Gewißheit verschaffen. Zu diesem Zweck

wäre es am besten, wenn er direkt nach Hamburg reiste und
Waldheid Abrecht aufsuchte. Also nur fort aus der Hei-
matstalt, so schnell wie möglich! — Lotthen und ihrem
Vater würde er aus der Fremde schreiben. Einen दिन
Strich unter das Vergangene und mit frischem Mut in die
Zukunft! Sa, man war jung, man besaß Mut und Kraft!

In diesem Augenblick erdigen drüben auf der Willen-
terstraße der alte Albert. Da sah Werner den Vater doch
noch einmal. Um viele Jahre schien er ihm plötzlich gealtert.
Dieses gelbe, welke Gesicht, der gebeugte Nacken. Schwer
schlief er auf seinen Stod und unsicheren Schrittes wan-
derte er durch den Garten, begleitet von Johann, der seine
Reichliche trug. Zu Schmidtorns würde er fahren. — O
Gott, warum hatte es so kommen müssen!

Ja, nach Hohenberge wollte Albert, um zu retten, was
noch zu retten war. Vielleicht wäre trotz des Geschehenen
noch eine Geschäftsverbindung mit dem reichen Fabrikanten
möglich. Jedenfalls mühte er zu strengster Diskretion ver-
pflichtet werden. Das ließe sich natürlich nur erreichen, wenn
die Unternehmungen gebührend Mark erlieht würden. Möchte
es darum geschehen!

Albert traf die Familie Schmidtborn im Garten vor
ihrer Villa an. Tiefster Verdruck und größte Wehmut
machte sich in den Gesichtern der Allen, während Marie
feineswegs bestimmter dreinschaute. Die Herzlose wußte sich
ja so leicht über missliche Dinge hinwegzusetzen und nahm
das Leben niemals traglich. Wah, was wollte es denn
gott bedeuten, daß Herbst noch immer nicht in Wien ein-
getroffen war! Sie machte sich darum weiter keine Gedanken.
Er reiste eben auf Umwegen, amüßerte sich wahrscheinlich
nach den iden Wochen hier im iden Geschäftsbetrieb ein
paar Tage in Dresden. Sie würde es genau so machen

Explosionskatastrophe im Leunawert. 6 Tote, zahlreiche Verletzte.

Im Leunawert, der großen, bei Merseburg gelegenen Fabrikantenanlage die sich u. a. auch mit der Herstellung von Ammoniak befaßt, fand Donnerstag eine Explosion statt deren Folgen geradezu katastrophal waren. In Hochdruck, bei dem Ammoniakverwertes explodierte während der Arbeitszeit ein Hochdruckbehälter, der vollkommen auseinanderbrach. Durch umhergeschleuderte Metallstücke wurden zwei Arbeiter sofort getötet, mehr als 200 erlitten schwere Verletzungen, und die übrigen Arbeiter, die in dem Raum waren, wurden durch herumschlagende Metallstücke verundet. Von den Schwerverletzten sind inzwischen vier Arbeiter gestorben. Die Verletzungen betreffen meist in Arm- und Beinbrüchen und inneren Zerreißungen. Die Explosion wird auf die Entzündung von Knallgas zurückgeführt.

Es wird davon gesprochen, daß bereits ein paar Stunden vor der Explosion in der Versuchsanstaltung die Meßinstrumente einen höheren als den zulässigen Nohlenstauregehalt des Gasgemisches angezeigt haben. Der Leiter der Versuchsanstaltung, der selbst ein Opfer der Katastrophe geworden ist, soll aber erklärt haben, daß die Meßinstrumente anscheinend nicht in Ordnung waren.

Das Leunawert bildet einen Nebenbetrieb, der sich von Merseburg bis fast nach Cobetha erstreckt. Das Werk ist erst während des Krieges entstanden zur Gewinnung von Kupfererz und zur Herstellung von Ammoniaksalpater für die Munitionsherstellung. Es ist nach Kriegsende auf die Fabrikation zur Befriedigung des Düngemittelbedarfs der Landwirtschaft umgestellt worden. Die Belegschaft zählt nach vielen Tausenden. Die von der Katastrophe betroffene Abteilung ist das Versuchslaboratorium des Werkes, in dem ununterbrochen an der Vervollkommnung der Fabrikationsmethoden gearbeitet wird.

Loftales und Provinzielles.

Annaburg. Die letzten Tage dieser Woche tritt die hiesige Schule, vielfachen Anregungen und Wünschen folgend, wieder einmal in die Öffentlichkeit. Sie veranstaltet am Freitag dem 1. und am Sonnabend dem 2. Februar je einen „Märchenabend“. Das Programm ist für beide Abende dasselbe. Aus demselben seien besonders hervorgehoben: Das Märchenpiel „Hänel und Gretel“ nach der Humperdinck'schen Oper bearbeitet, das Singspiel „Schneewittchen und die 7 Zwerge“ nach der Stenographischen Dichtung, Musik von Jengel, die „Bremer Stadtmusikanten“ als Schattenspieler, und der Märchenreigen „Der Fischer und seine Frau“ von Adolf Holtz und Georg Winter. Märchen kennt wohl ein jeder; aber die Behauptung dieses uralten Volksbrauches für die Erziehung der Jugend in Haus und Schule in weiteren Kreisen bekannt zu machen, dazu soll der Abend dienen. — Um eine Ueberfüllung zu vermeiden und eine gute Verteilung zu ermöglichen, werden Karten ausgegeben. Die Nummern 1—500 gelten für Freitag, die höheren für Sonnabend. Karten sind durch die Schulführer zu haben, auch können solche durch das Lehrerkollegium bezogen werden. Die Vorstellungen beginnen pünktlich. Rauchen ist nicht gestattet. Kinder, besonders auch kleine, haben zu den Abendvorstellungen keinen Zutritt; für sie findet eine Sondervorstellung am Donnerstag, d. 31. nachmittags 4 Uhr statt. — Der Eintritt zu allen Vorstellungen ist frei, um jedem, auch dem ärmsten Mitbürger, den Besuch zu ermöglichen. Mögen daher viele, oder noch besser alle Annaburger der freundlichen Einladung des Lehrerkollegiums folgen.

Annaburg. Das 43. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins von 1881 hat sich seinen Vorgängern, wie nicht anders zu erwarten war, in würdiger Weise angeschlossen. Gäste und Mitglieder waren so zahlreich erschienen, daß sie der Festsaal kaum zu fassen vermochte, ein Zeichen, daß auch

an seiner Stelle. Rächerlich, dieses Geuntes von den Eltern! Nun und Werner Albert? Man möchte doch auch darüber hinwegkommen. Zehntausend Mark wären schließlich keine Summe, die sich nicht verschmerzen ließe. Ein neuer Ingenieur käme bereits morgen aus den Bayerischen Werten. Also nur nicht Trübsal blasen!

Da, schwere Schritte auf dem knirschenden Kies des Gartensteigs. — Werners Vater! — Einflücht verbeugte er sich und flüsterte ein paar Entschuldigungs Worte. Ein hochmütiger, eigfalter Blick traf ihn aus Vianes Augen. Sichtliche Verlegenheit und etwas wie Mitleid spielte sich in Frau Schmidborns erschrockenen Augen, während ihr Gatte den äußerst unangelegenen ersehenden Gast mit steifer Zurückhaltung willkommen hieß und den Damen ein Zeichen gab, sich zurückzuziehen. Wenige Minuten später befand er sich mit Alberti allein.

„Ein trauriges Wiedersehen, Herr Schmidborn!“, sprach der mit der Miene eines totunglücklichen Vaters. Sie können mir natürlich nicht nachfühlen, was ich leide. — Mein Herr, ich habe den einzigen Sohn — verloren, den Sohn, der meines Alters Stolz und Hoffnung war!“ Tränen durchzitterten bei dieser etwas theatralisch wirkenden Einleitung seine Stimme. „Werner existiert nicht mehr für mich. Ich habe ihn verlassen, und niemals darf er es wagen, die Schwelle meines Hauses wieder zu überschreiten. Das ihn zu der Veruntreuung bewegen hat, weiß ich nicht. Befehlen hat er sie jedenfalls nicht wollen. Eine augenblickliche Geldverlegenheit zwang ihn wohl, die zehntausend Mark nicht rechtzeitig abzuliefern. Sie sollen selbstverständlich nicht geschädigt sein, verehrtester Herr Schmidborn. Ich sehe dafür ein, wenn Sie mir Ihr Wort auf strengste Discretion geben zu wollen.“
Fortsetzung folgt.

unter der Bürgerschaft das Interesse für Lebensübungen wieder wach geworden ist, und man eine Bewegung unterfährt, die, wie der Vorkühende in einer Ansprache treffend sagte, schon einmal in schwerer Zeit unter Jahr bewiesen hat, daß durch Einheit und Zusammenschluß aller nationalen Kräfte das Vaterland wieder zum Lichte geführt werden kann. Die gelovten turnerischen Nummern der Vortragsfolge sind im Allgemeinen mit „gut“ zu bewerten. Besondere Anerkennung verdienen jedoch die Frei- und Hüpfübungen der Turnerinnen, Keilbrettliches Tanzen derselben und die Barrenübungen der Turner, nicht zuletzt aber auch die Einlagennummer der beiden Reifenspringerinnen und des Reulenschwingers. Daß aber nach all der vielen ersten Turnarbeit auch der Humor zu seinem Rechte kam, dafür sorgten Turner und Turnerinnen in dem flott gespielten turnerischen Lustspiel „Ueberlistet“. Folgte man vorher ihren Übungen mit Bewunderung, so hatten sie jetzt die Lacher auf ihrer Seite. Eine Anzahl neuer Mitglieder hatten sich angeeignet, ein Erfolg, der dem Verein für seine Mühe und Arbeit zu gönnen ist. Und nun ihr Turner und Turnerinnen laßt es bei dieser ersten gelungenen Turnarbeit im Neuen Jahre nicht bewenden, sondern arbeitet fleißig weiter; laßt aber diese Arbeit auch fernerhin getragen sein, von eich turnerischem Geiste, vom Geiste Jahns, sonst wäre Euer Tun nur Stillwerk.

Breußisches Notgeld aufgerufen. Da die Fälschungen von Notgeldscheinen des Freistaates Preußen über 4,20 Goldmark = 1 Dollar überhand genommen haben, hat der preußische Finanzminister diese Scheine mit sofortiger Wirkung zur Einlösung aufgerufen. Die Polizei hat bereits zahlreiche Fälscher verhaftet und zur Ermittlung der Hersteller von falschen Scheinen wird wieder eine Belohnung bis zu 2000 Goldmark ausgesetzt. Die Einlösung erfolgt binnen Monatsfrist. Die Gültigkeit und der Umlauf des übrigen Notgeldes bleibt von diesem Aufruf unberührt.

Mittelstandsprotest gegen die Steuern. Das Reichsarchiv des selbständigen gewerblichen Mittelstandes hat im Gebäude der Handwerkskammer zu Berlin getagt und beschlossen, im ganzen Lande in der ersten Hälfte des Februar öffentliche Protestkundgebungen gegen die geplanten steuerlichen Maßnahmen zu veranstalten und vor allen Dingen gegen die Gewerbesteuer und die Grundsteuer, die die kleinen und Mittelbetriebe sowie den kleinsten Grundbesitz bis zur Unertüchtigkeit belasten, schärfsten Einspruch zu erheben. Der gewerbliche Mittelstand verlangt, daß die wirklich leistungsfähigen Kreise, in erster Reihe die Großindustrie

und die Großbanken, zu den steuerlichen Leistungen entsprechend ihren in der Revolutionszeit gemachten Gewinnen herangezogen werden.

Erhöhung der Zeitartenpreise. Der Posttarif mit der Preiserhöhung von 50 Proz. für Zeitarten, Arbeiter- und Schüler-Rückfahrkarten sowie Kurzarbeiterwochenarten tritt Ende Januar außer Kraft. Gleichzeitig werden ab 1. 2. 1924 die Monatsartenpreise neu berechnet auf der Grundlage des Satzes für 25 einfache Fahrten (Posttarif 10 Fahrten, vordem 20 Fahrten); Wochenarten zum 4. Teil, Schülerarten zur Hälfte des Monatsartenpreises. Zeitarten sollen demnach ab 1. 2. 24 durchschnittlich das 2 1/4-fache der jetzigen Monatsartefahrt; z. B. auf 18 Km. Monatskarte 3. Kl. 15 Mk. (jetzt 6 Mk.), Wochenkarte 2,50 Mk. (jetzt 1,00 Mk.). Dies ist für Zeitarteninhaber wegen Bereithaltung ausreichenden Geldes bei der Neulösung am 1. 2. sehr wichtig.

Setzberg, 23. Jan. Ein sonderbares Geschäft wurde heute ein fremder Handelsmann auf dem hiesigen Schweinemarkt abzuschließen. Er war mit einem Landwirt über den Anlauf von Ferkeln einig geworden und wollte dem Verkäufer den vereinbarten Preis in Silbermark auszahlen, was sicher auch geschehen wäre, wenn durch das Hinzukommen des Landwirtsmeisters der Betrag nicht vermindert worden wäre. Denn auf einen solchen konnte es nur abgesehen sein, da bekanntlich die Silbermark von den Reichsbankstellen nur für 400 Milliarden Papiermark = 40 Pfg. angenommen wird.

New York, 22. Jan. (18 Frauen erstrafen.) Ueber den Vereinigten Staaten ist eine ungewöhnliche Kälteperiode herübergegangen. Wie aus Gary in Illinois gemeldet wird, sind 18 Frauen, die sich auf einer Schneehöhle befanden, unterwegs liegen geblieben und erstrafen.

New York, 22. Jan. (7 Feuerwehrleute verbrannt.) Wie aus Pittsburg gemeldet wird, sind bei einem plötzlichen in den dortigen Petroleumtanks ausgebrochenen Brand 7 Feuerwehrleute ums Leben gekommen, die während des Rettungsversuches von der Leiter in einen brennenden Tank hineinfelen.

Markt-Kalender.

Am 6. Februar: Schmetternmarkt in Schönevalde.
„ 8. „ „ Schmetternmarkt in Hofdorf.

Friedenspreise

Diese Bekanntmachung wird nicht wiederholt!

bei **AMBI**

Wir haben uns entschlossen, zunächst für eine beschränkte Anzahl unserer verschiedenen Erzeugnisse ohne Rücksicht auf die z. Zt. wesentlich höheren Selbstkosten

Friedenspreise festzusetzen

und erleichterte Zahlungsbedingungen zu gewähren.

Wir wollen hierdurch auch dahin wirken, daß der bisher für viele Industrieerzeugnisse nur zögernd betriebene Preisabbau schneller vorankommt, weil dies, wie wir glauben, auch mit dazu beitragen wird, die Wirtschaft im allgemeinen schneller gesunden zu lassen. Bei niedrigen Preisen wird der Umsatz gesteigert, dadurch die Produktion gehoben und die Arbeitslosigkeit (sprich: Steuerlast) gemindert usw.

AMBI-Landmaschinen:

Wir haben den Landmaschinenhändlern Angebote zu Friedenspreisen (ediglich erhöht um die Umsatzsteuer) gegeben, so daß

jeder Landwirt zu Friedenspreisen

von seinem Landmaschinenhändler unsere bewährten AMBI-Landmaschinen kaufen kann, soweit die von uns zunächst zum Verkauf zu Friedenspreisen freigegebene Menge reicht.

AMBI-Sanitäre Bade-,

Wasch- u. Toilette-Einrichtungen

Auch hierfür haben wir die Preise wesentlich herabgesetzt und den Installationsgeschäften und sonstigen einschlägigen Handlungen Mitteilung gemacht. Verlangen Sie dort also AMBI-Erzeugnisse.

AMBI-

Ziegelei-Einrichtungen

für eine Jahresproduktion von: 90000 AMBI-Winkelsteinen mit 6 b. 7 u. 1000000 „ Normalsteinen ungelert. u. 90000 „ Dachsteinen | Arbeitern oder ein mehrfaches Hilvorn. Auch für AMBI-Ziegeleien sind die Preise entsprechend herabgesetzt. Angebote sind direkt von uns einzufordern.

Rohmaterialien haben zwar im Preise nachgegeben, jedoch den Friedenstand nicht erreicht; ob dies in absehbarer Zeit geschehen wird, oder ob die Preise etwa gar wieder heraufklettern werden — wer weiß es?

AMBI Maschinenbau- Berlin SW 68, Kochstr. 18

Akt.-Ges.

AMBI-Zweigstellen in: Breslau, Essen, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, Mühlhausen i. Thür., München, Nürnberg

Infolge Herzschlages verschied heute früh
9 Uhr mein herzensguter Mann

der staatliche Hegemeister
Georg Lehmann
im 63. Lebensjahre.

Die trauernde Witwe
Anna Lehmann, geb. Winkler.

Forsthaus Heidemühle, 27. Januar 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. d. Mts.,
um 3 Uhr in Annaburg (ab Eingang Schloß) statt.

Am Sonntag, den 27. Januar 1924 entschlief
plötzlich am Herzschlage unser Berufsgenosse und
lieber Freund

der staatliche Hegemeister
Georg Lehmann
zu Forsthaus Heidemühle

im Alter von 62 Jahren.

Ein Forstbeamter von seltener Pflichttreue und
vornehmer Gesinnung hat uns verlassen. Trauernd
legen wir einen grünen Bruch auf sein Grab.

Der Oberförster und die Forstbetriebsbeamten
der Oberförsterei Thierygarten.

Sarg-Magazin!

Särge in jeder Ausföhrung,
stets abholbereit, empfiehlt zu erstaunlich
billigen Preisen

Wilhelm Kunze,
Dampfsägewerk — Holzhandlung
Baugeschäft, Baumaterialienhandlung.
— Fernsprecher Nr. 6 —



Fahrräder,
Nähmaschinen,
Zentrifugen,
Kinderwagen,

Spezialapparate und Platten.

Jedes alte Fahrrad wird wie neu
hergestellt in meiner Reparaturwerk-
statt und Emallieranstalt.

Fritz Rödler, Annaburg,
Fernsprecher Nr. 53.

Suche zu sofort oder Februar 10 landwirtschaftliche Arbeiterinnen.

Es wollen sich nur solche melden, die mit
Feld- und Gartenarbeit vertraut sind.

Meldung: Annaburg, Holzborserstr. 2, I. Etage.
H. Wahrhausen,
Gutepächter.

Erstkl. Mecklenburgische Dauerwurst.

9 Pfund-Paket G. M. 19. — frei Haus.
Inhalt: 6 Pfd. Mettwurst
1 „ Leberwurst (geg. Nachnahme sofort
1 „ Brehkopf dauernd lieferbar.
1 „ Rotwurst
Eins- und Verkaufszentrale für Landwirtschaftl.
Erzeugnisse G. m. b. H., Güstrow i. Meckl.
Hagelbörsterstr. 20. — Telegr.-Adr.: Zentrale.

Hypotheken
auf Häuser und Acker,
sowie Betriebskapital von
1000 Mk. an durch
Hilbert & Co.,
Eisleben.

Vorausichtlich treffen kommenden Donnerstag
grüne Heringe und
frische Seefische
ein.
J. G. Fritzsche.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zörgauerstr. 31
— Telefon Nr. 23 —

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahn-
krankheiten. Pfomben in Gold, Silber,
Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Be-
täubung. Jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Arantentassen. —
Sprechstunden täglich 9—3 Uhr.
Kaufe ständig Platin, Gold und Silber.

Getreide

Einzelne Zentner und klei-
nere Posten ausgewogen
kaufen Sie bei
Wolff Weicholt.

Frachtbrieft
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Zäune und Torwege,
Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtstifte und Ketten.

Cintoch-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Da ich gezwungen bin, meinen seit über 30 Jahren, Markt 2, innehabenden Laden in
allerkürzester Zeit zu räumen, und es mir bisher nicht gelungen ist, passende
Vorfälligkeiten zu erhalten, bringe ich mein gesamtes Lager

zu außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Freitag, den 25. Januar 1924, morgens 1/2 9 Uhr

beginnt mein

Grosser Total-Ausverkauf.

Anzüge für Herren und Jünglinge 15. —
aus nur gut. Stoffen M. 25, 20,
Anzüge aus besten Stoffen und mod. 30 an
Verarbeitg. in Futterladen v. M.
Schwarze Herren-Gehrock-An-
züge, hohelegant, billigst
Mäntel und Schläfer aus nur gut. 17 an
Stoff. f. Herren u. Jünglinge v. M.
Schwarze u. marenco Paletots 28 an
Knabens u. Kinderanzüge aus halb.
Stoffen und neuestem Schnitt v. M. 5 an
Konfirmanden-Anzüge
blau und schwarz, v. M. 15, 20, 24 an

Knaben-Kniehosen v. M. 3.50 an
Knaben-Beihosen v. M. 2.50 an

Strickjacken | von M. 5.90 an
Futterjacken |

Herren-Socken . 55 Pf.
Manchester Meter 3.60 M.

Knaben-Paletots und Mäntel von M. 13 an
Gumm-Mäntel mit bester Gum-
mierung M. 28, 25, 20, 17. —
Winter-Joppen, warm gefüttert,
für Herren und Jünglinge v. M. 12 an
Stoff-Hosen in gestreift und gemustert
aus guten haltbaren Stoff, f. Herren
und Jünglinge M. 15, 12, 10, 7, 5. —
Arbeits-Hosen in den besten Qua-
litäten von M. 4 90 an
Blau Monteurs u. Schloßers
Anzüge M. 14 und 8
Manchester-Hosen M. 14 und 8
Breeches-Hosen aus guten Stoff mit
doppeltm Geß M. 15, 12, 10, 7. —

Unterhosen, Einfaß-Hemden
extra stark M. 3. — nur la. Qualitäten 3.10 M.

Gumm-Hosenträger von 90 Pf. an
Stutzen v. 1. — M Jan
Pilot per Meter 2.20 M.

Wash-Joppen, Mäntel-Sacocs zu staunend billigen Preisen.

Meine Preise habe ich derartig herabgesetzt, daß Jedermann in der Lage ist, von dieser nie
wiederkehrenden Gelegenheit reichlichen Gebrauch zu machen.

Teilzahlung bei späterer
Abholung gestattet.

Der Verkauf findet
nur kurze Zeit statt!

Verkaufszeiten:
1/2 9 bis abends 6 Uhr.

E. Bendheim Nachfolger

Markt 2 Wittenberg Markt 2

Reiter-Geschäft

wird eingerichtet. Laden
nicht nötig. Für Waren-
lager 200—600 Goldmark
erforderlich. Best. Offerten
unter D. C. 8920 an
Rudolf Mosse, Dresden.

Am Freitag, den 1. und am Sonnabend,
den 2. Februar 1924 veranstaltet die hiesige
Schule je einen

Volksunterhaltungs-Abend
(Eternabend) über:

Das deutsche Märchen.

Hierzu werden alle Eltern und Freunde der Kinder
und der Schule herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist frei!
Beginn am Freitag punkt 7 1/2 Uhr, am Sonn-
abend punkt 8 Uhr.

Näheres siehe unter „Soziales“ in dieser Zeitung.
Das Lehrer-Kollegium.

Der Arb.-Radfahr-Bund Solidarität

— Ortsgruppe Annaburg —
veranstaltet am **Sonnabend, d. 2. Februar**
im Saale der Neuen Welt einen

Wohltätigkeits-Abend.

Der Reinertrag kommt den Arbeitslosen zugute.
Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Piano

Oder Flügel,
gebraucht, f. Anfangs-
schüler zu kaufen ge-
sucht. Falls werbe-
fähiges Geld. Ver-
käufer wolle sein An-
gebot bezg. Adresse
unter Nr. 23 bei der
Geschäftsstelle d. Zg.
niederlegen.

Einen Bursch stramme

Ferkel
hat zu verkaufen
Haß, Sintexstr.

4 hochtragende

Ziegen
hat zu verkaufen
Karl Luge, Bethau.

Butterbrotpapier,

in Rollen und Bogen,
wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Vergessen!

Sie bitte nicht!
Freitag Vorm. ist Ein-
kaufstag bei
Wolff Weicholt.

Brief-Ordner

Schnellhefter
in Quert u. Faltformat,
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Klavierstimmen,

Reparaturen
werden sachgemäß und sau-
ber ausgeführt.
Kurt Burckhardt,
Klavierstecher,
Zörgau, Münschstr. 7.
Offerten bitte in der Ge-
schäftsstelle d. Zg. abzugeben.

Farben

kaufen Sie bei Abnahme
von 5 bis 10 Pfd. an, sowie
ausgewogen, sehr billig bei
Adolf Weicholt.

Purzien.

Am Sonnabend, den
2. Februar

Mädchen- Fasnachten,

wozu freundlichst einladet
E. Lehmann.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher)).
Bezugspreis wird halbjährlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsverleger und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einseitig. Schwieriger
und labelarlicher Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Entnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Preisnachschlag Nr. 24.

Nr. 9.

Mittwoch, den 30. Januar 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Dienstagabend tritt der erste Sachverständigenausschuss unter General Daves und Paris in Berlin ein. Mittwoch folgt der zweite Ausschuss.
- * Die Landesratswahlen im Saargebiet drängen der französischfreundlichen Partei, dem „Saarbund“, noch ein einziges Mandat.
- * Die Franzosen haben in Mainz die Pflanzstätten und die höchsten Sparhöfe militärisch besetzt, um von der Stadt die Befreiung von 100 000 Goldmark zu erzwingen, die ihr wegen der von Unbekanntem erfolgten Gefährdung eines Franzosen auferlegt wurde.
- * Die für Sonntag nach Berlin einberufenen deutsche Konferenz der Internationalen Arbeiterhilfe ist von den Militärbehörden verboten worden. Gegenüber wurde eine geschlossene Besprechung gehalten.
- * In Weimar fand die Besetzung der Stadt in dem für ihn bestimmten Museum unter großen Freiheitskämpfen statt.

Macdonalds erste Aktze.

Namjah Macdonald, der neue britische Ministerpräsident, ist ein vorzüglicher Mann. Er hält zwar schöne Reden aber noch schönere, fast sagenhaft geordnete Dinge, wie Welterziehung und eine vernünftige Behandlung des Reparationsproblems; aber wenn er diese Dinge nun näher auf den Leib rückt, wenn er „halsgebend“ soll, dann kommt er über ein Ausweichen, über allgemeine Weisensarten nicht hinaus. Es ist alles so lachbar richtig, was er einem Ausleger des „Chronicle“, einer Pariser antipolitischen Zeitung, erklärt: daß Frankreich mit seiner Republik die die Souveränität der gesamten wirtschaftlichen Welt sei, auf die höheren Interessen Europas keine Rücksicht genommen habe. Außerdem behaupte die moralische und finanzielle Unterstützung, die Frankreich den kleinen Nationen des Ostens angedeihen lasse, geradezu ein Hintertreiben auf einen neuen Krieg. Denn das alles veranlasse feinerseits England, sich gleichfalls nach Bundesgenossen umzusehen und zu rufen.

Das ist ziemlich deutlich, ist aber vor einigen Tagen von Lord George weit heftiger und scharfer gesagt worden. Und wenn Macdonald auf die Frage englischer Kreise vor getrieben „Inwiefern Kombinationen“ hintreibt, die gegen England gerichtet seien, so hat über diese wirtschaftspolitischen Konzentrationen und Hegemoniegefühle anderer Vorgänger Macdonalds schon berichtet, aber — nichts sagende Worte gesprochen. Nichts sagende — weil es bei den Worten blieb und legt auch Macdonald alles von einer „Aussprache“ mit Frankreich erhofft.

Er ist ja von vornherein auf ein falsches Gleis gehoben worden dadurch, daß man den Sachverständigenausschuss in einen viel zu engen Rahmen gab, daß man ihnen als unübersteigbare Grenzen ihrer Tätigkeit den Versailles Vertrag setzte. Das führt auch Macdonald, daß Frankreich infolge dessen ohne weiteres über die Bestimmungen, Beschlüsse und Wünsche dieser Kommission zur Tagesordnung übergehen, ihnen mit aller Ruhe entgegenzutreten kann, wie es in der Räterei Eisenbahnfrage und in der sozialpolitischen Behandlung des besetzten Gebietes gerade jetzt geschieht. Vorlichterweise erklärt demgegenüber Macdonald, er werde bei einem Austausch von Gesichtspunkten mit Frankreich verhandeln. Auch das ist eine feine Vorgänger, gegen ihn aber jedesmal wie Kalkfenne, die sich gegenüber zurückzieht. Und Frankreich konnte spotten über die Großsprecherien der Bonar Law, Baldwin und Lord Curzon.

Es rühret, rühret nicht daran! Frankreich bezahlt seit fünf Jahren seinen Centimen jener Summen ab, die es England gegenüber schuldet — und müht sich dabei außerordentlich wohl, bemüht sie geradezu als Hebel dafür, um jeden Wunsch Englands auf Verabreichung der deutschen Reparationsüberschüssen anzuwenden. Macdonald muß auch hier sich sehr zurückhaltend und vorsichtig benehmen, weil er dem feuerüberlasteten England ein finanzielles Nachgeben in seinen Forderungen kaum zumuten kann. Eben nur, wenn auch durch solches Nachgeben eine Vereinigung des Reparationsproblems erzielt werden kann. In diese zu willigen, redet Macdonald seinen Kollegen an der Seine nun einbringlich ins Herz.

Wenn es nur etwas nützen würde! Frankreich soll sich eine wahre Sicherheit nach Osten hin dadurch schaffen, daß es in den Eintritt Deutschlands in den Weltkrieg und militärisch seiner Rhein-Ruhr-Politik ersucht es jedenfalls diesen Zweck einer Sicherung in keiner Weise, berage vielmehr die Reime für alle möglichen Kata-

strophien in nah. Denn kein Volk lasse sich auf längere Zeit ungeschützt in seinen Interessen schädigen oder in seinem Stolz erniedrigen. Und dagegen werde auch die härteste Rüstung Frankreich nicht scheuen. Also: Völkerverbund, Völkerverbund, Völkerverbund!

Poincaré freilich mag über den Völkerverbund seine eigenen Gedanken im Zinnen beugen und zu der Ideologie dieser Institution die Lippe spöttisch lächelnd verziehen. Ebenso spöttisch mag er lächeln über etwaige Versuche, das Reparationsproblem vor diese Verwallung zu bringen. „J'y suis, j'y reste.“ hier bin ich und hier bleibe ich. Kann er dem Völkerverbund gegenüber ebenso erklären wie zu Englands Völkerverbund. Und wenn dieser ausdrücklich die Billigung der reparationsfähigen Regierung in der Paris ablehnt, wenn — dieses „wenn“ ist übrigens bezeichnend, ist ein Hintertreiben! — diese Bewegung durch eine auswärtige Macht in Szene gesetzt sei, weil dadurch der Versailles Friedensvertrag verletzt werde, so ist ihm Poincaré in der Dämpfung von Hintertreiben erheblich überlegen. „Und folgt du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“ ist ja schließlich immer seiner Politik letzter Schluß gewesen. Und hat damit alles erreicht, was er erstrebte, trotz Englands scharfer Reden und dieser ersten Aktze Macdonalds. Poincaré glaubt nur an eine Macht: die Stärke des Schwerts. Macdonald hält das für einen verhängnisvollen Irrtum. Wirtschaftlich gesehen preislos mit Recht.

Aber noch nie haben Worte in der Welt, die Wirkung ausgeübt, sondern immer nur Taten. Und was wir von dem Reparationsproblem vorwärts zu bringen, auch jetzt noch halten müssen, das ist nur die einfache Schlussfolgerung aus der gesamten Rhein-Ruhr-Politik Frankreichs.

Aussprache Poincaré-Jaspard.

Für die Aussprache zwischen Poincaré und Jaspard sind die Blätter im Inhalt der behaupten, die Wichtigkeit der Verhandlung über die Veränderung der Reparationsfrage und Jaspard gehalten, er hat sich nicht nur reich, sich zu Standpunkt Rhein-Ruhr-Politik nach auf die erung in S bleibe den treibenden Be-

Nach Jaspard haben, nach im Namen handeln. Schritt für Schritt für wissen, die schäftsüberre famengegeben sprochen worden ist, dürfte zweifellos sein.

Sachverständigenarbeit in Berlin.

Am Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Mit dem Eintreffen der beiden Sachverständigenausschüsse der Reparationskommission in Berlin kann die Arbeit an dem großen Problem der Reparationsfähigkeit Deutschlands beginnen. Die Ausschüsse werden aus je vierzig Personen bestehen. Ein offizieller Empfang durch die Reichsregierung findet nicht statt.

Die Sachverständigen stehen nach dem „New York Herald“ auf dem Standpunkt, daß eine günstige Lösung des Reparationsproblems unter Zugrundelegung sämtlicher Einnahmequellen Deutschlands gefunden werden könne. Die Einnahmen des Ruhrgebietes sollen in erster Linie zur Bezahlung der Reparationen herangezogen wer-

den. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, die detaillierten Angaben, die die Sachverständigen von den Deutschen Behörden während ihres längeren Aufenthaltes erhalten werden, nicht von vornherein als erwiesen anzunehmen. Die Sachverständigen werden vielmehr von französischen, englischen und belgischen Experten begleitet sein, deren Aufgabe es ist, die belgischen Statistiken eingehend nachzuprüfen. Auf diese Weise hofft man zu ermitteln, ob die Schlussfolgerungen der Sachverständigen mit der Auffassung des Gesamtkomitees übereinstimmen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Abbau der Außenhandelsstellen.

Infolge Aufhebung einer großen Anzahl von Ein- und Ausfuhrverboten hat die Mehrzahl der bisher vorhandenen 80 Außenhandelsstellen und Ausfuhrhandelsstellen ihre Tätigkeit eingestellt. Es bestehen gegenwärtig noch 11 Außenhandelsstellen, im wesentlichen für Benzin und Benzol, Eisen, Hölzer, Holzgebe, Kakaos, Leinwände u. dgl., Metallwirtschaft, Hefe, Hopfen, Leinwandwirtschaft, Seide, Jemen, Spinn, usw. Es ist damit zu rechnen, daß binnen kurzem wegen weiterer Aufhebung von Ein- und Ausfuhrverboten weitere Außenhandelsstellen ihre Tätigkeit einstellen.

Verleitung der Rentenbank.

Die Rentenbank ist für die Rentenbank mit 4 % des Grundbuchwertes belastet. Die Zafe ist mit 6 % zu verzinsen. In Höhe desselben Bodmaswertes, wie im die Rentenbank insgesamt als Sicherheit stellt, sind Zins, Zins, Handel, Gewerbe und Banken heranzuziehen. Aber die Errechnung der Industrie-Umlage und ihre Verteilung auf die einzelnen Unternehmensbereiche des Einvernehmens zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Verwaltungsrat der Rentenbank. Die Finanzämter sind entsprechend angewiesen und damit beauftragt, die Schuldverhältnisse für die Rentenbank auszurechnen zu lassen. Die Arbeiten der Finanzämter sind so weit vorzuschreiten, daß mit ihrem Abschluß, auch soweit die Bezahlung der Rentenbank in Betracht kommt, Ende Februar dieses Jahres gerechnet werden kann.

Degoutte überwacht den Beamtenabbau.

Den Leitern der deutschen Behörden im besetzten Rheinland wurde eine Verfügung des Generalen Degoutte zugestellt, wonach er sich der Durchführung der Beamtenabbau über den Beamtenabbau nicht widersetzen, sich aber vorbehält, daß die Anwendung dieser Verordnung durch die Divisionskommandanture sowie durch den Kommandierenden General überwacht werde.

Französisches Kriegesgericht.

Das französische Kriegesgericht in La h a u verhandelte gegen zwölf meist in jüngeren Alter stehende aus Spener stammende Personen, die an einem sogenannten militärischen Scheinbund teilgenommen haben sollen. Das Gericht fällt über die Angeklagten Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis und bis zu 1000 Goldmark Geldstrafe. Dr. Graf aus Ludwigschafen und Dr. Baermann aus Speyer wurden in Abwesenheit zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Einer der Angeklagten wurde freigesprochen.

Der Preispruch des Abg. van den Kerthoff.

Der Preispruch des Abg. van den Kerthoff erfolgte in Eindhoven nach einstündiger Beratung des Gerichtshofes. Der Prozess entäußerte diejenigen, die einen politischen Standal erwartet hatten. Dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten van den Kerthoff wurde vorgeworfen, er habe in Herbst 1920 der Steuerbehörde gegenüber wissentlich unrichtige Angaben gemacht, die geeignet waren, seine Steuerleistungen zum Vermögenszuwachs herabzubringen. Auch sollte van den Kerthoff amtliche Siegel vorfälschlich beschlädigt haben. Nach den rein sachlichen Verhandlungen kam der Gerichtshof zu dem vollständigen Freispruch des Abg. in beiden Punkten. Landesratswahlen im Saargebiet.

Die bis Montag festgestellten Ergebnisse der sonntäglichen Landesratswahlen ergeben vollständige Ergebnislosigkeit für die Franzosenfreunde, dagegen Gewinne für die Linkeparteien: Die Wandale verteilten sich bisher wie folgt: Zentrum 14, bisler 16, Sozialdemokraten 6, bisler 5, Kommunisten 5, bisler 2; deutschsaarländische Volks-